Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations=Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr,; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends** 5 **Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags** 10 **Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus=Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 47. Sonnabend, den 23. März. 1867

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaktion.

Norddeutscher Reichstag.

In der Sitzung am 21. wurde die Berathung des Artikels 4 des Entwurfs fortgesetzt.

Elberfeld, den 22. März. Bei der gestern stattgehabten Wahl siegte der Candidat der liberalen Partei Professor Dr. Gneist, der 8019 Stimmen erhielt, über den Candidaten der Sozial=Demokraten v. Schweitzer, auf den nur 7923 Stimmen fielen. Ein Theil der Conservativen stimmte für v. Schweitzer.

Zur Situation.

Zur deutschen Frage. Die „Prov.=Korr." führt die Erklärungen an, welche Graf Bismarck in den letzten Tagen im Reichstage über die Beziehung zu Süddeutschland abgegeben hat, und bemerkt dann weiter über die jetzt veröffentlichten Verträge mit Baiern und Baden:

„Nachdem nunmehr die Gründe der vorläufigen Geheimhaltung dieser Verträge geschwunden sind, werden alle deutschen Herzen aus den offen vorliegenden Bestimmungen des Bündnisses die freudige Beruhigung schöpfen, daß eine Besorgniß wegen einer Spaltung und Zerrissenheit Deutschlands dem Auslande gegenüber keinen thatsächlichen Grund mehr hat, daß die preußische Regierung vielmehr, indem sie als Grenzlinie für den norddeutschen Bund die Mainlinie annahm, doch alsbald vollen Ernst damit machte, das nationale Band mit Süddeutschland, wie im Friedensvertrage mit Oesterreich vorbehalten war, durch besondere Verträge wieder anzuknüpfen. Man kann jetzt klar erkennen, daß unsere Regierung schon bei den Friedensschlüssen mit den süddeutschen Staaten vor Allem von dem Gesichtspunkte geleitet wurde, an die Stelle der vorhergehenden Zerwürfnisse alsbald ein Band aufrichtiger und inniger Bundesfreundschaft treten zu lassen. — Als eine unmittelbare Folge der Bündnißverträge, durch welche dem Könige von Preußen für den Fall des Krieges der Oberbefehl über die Truppen seiner süddeutschen Verbündeten übertragen wird, ist die jüngst getroffene militärische Vereinbarung der süddeutschen Staaten anzusehen, nach welcher die Heereseinrichtungen Süddeutschlands in wesentlicher Uebereinstimmung mit denen Preußens und des norddeutschen Bundes geordnet werden sollen. — So ist denn schon jetzt volle Gewißheit vorhanden, daß die Mainlinie, welche die Grenze des norddeutschen Bundes bezeichnet, doch keine Grenzscheide für die nationale Einigung sein soll, daß vielmehr die gemeinsame nationale Kraft fortan auf festeren Grundlagen ruhen wird, als je zuvor. In dieser nationalen Kraft werden Deutschland und Europa vor Allem die feste Grundlage und Sicherung eines dauernden Friedens erkennen."

— **Zur luxemburger Frage.** In Beziehung auf die Gerüchte über einen angeblichen Verkauf Luxemburgs an Frankreich sagt die „Zeidlersche Korrespondenz": „Was die Luxemburger Frage betrifft, so sind alle Besorgnisse, welche sich an die Voraussetzung einer feindlichen Stellung Preußens gegen Holland knüpften, durch die Erklärungen des Grafen Bismarck im Reichstage zerstört worden. Freilich hat die Frage in den letzten Tagen durch die in Umlauf gesetzten Gerüchte eine andere Wendung erhalten, aber ernsthafte Politiker wollen an einen Verkauf Luxemburgs an Frankreich erst glauben, wenn die Verkaufs=Urkunde vorliegt. Obwohl die Nachricht aus diplomatischen Kreisen stammt, erwecken die Modalitäten des angeblichen Verkaufs, namentlich die Höhe des angegebenen Kaufpreises, gerechte Bedenken gegen die Zuverlässigkeit der Mittheilung." — Nun hat J. Favre am 19. d. den französischen Staatsminister gradezu interpellirt, ob die Regierung eine Annexion Belgiens oder Luxemburgs im Schilde führe. Nach einer telegraphischen Depeschen der „Independance" hat Herr Rouher darauf allerdings keine präzise Antwort gegeben, aber doch beiläufig gesagt, „daß niemand an einen Krieg denke und nirgends von gewaltsamen Annexionen die Rede sei." Die soeben von dem Grafen Bismarck gegebene Versicherung, daß die Luxemburger Frage noch in der Schwebe sei, schließt wenigstens die Annahme aus, daß die preußische Regierung zu einem Abkommen zwischen Frankreich und Holland zugezogen und zur Verzichtleistung bereit sei. So lange eine preußische Besatzung in Luxemburg steht, kann doch nicht ohne Weiters über dasselbe verfügt werden; namentlich wird wohl die holländische Regierung sich vor einer so leichtsinnigen Provokation Preußens hüten. Mit der Abtretung Luxemburgs an Frankreich wäre nicht blos Trier blosgelegt, sondern die ganze Existenz Belgiens unterhöhlt. Im Haag wird man für diese Konsequenzen wohl nicht ganz blind sein, und die französische Regierung sähe sich auch lediglich auf den Weg gewiesen, da eine irgend nennenswerthe Bewegung für die Annexion bisher in Luxemburg nicht zu Tage getreten ist; vielmehr wünscht man dort die bisherige Antonomie zu behalten. Die Frage dürfte wohl noch nicht bald einer definitiven Lösung zugeführt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin. Wie hiesige Blätter übereinstimmend melden, soll der Polizeipräsident v. Bernuth definitiv zum Regierungspräsidenten in Köln ernannt worden sein und an seine Stelle der Landrath v. Wurmb, bisher in Frankfurt a. M., treten.

— Bereits in der vorigen Woche sind von denjenigen Mitgliedern des Reichstages, welche noch keiner der bestehenden Fractionen angehören, die Nachbenannten vorläufig zu einer „freien Vereinigung" zusammengetreten, um sich durch gemeinschaftliche Berathungen zur Spezial=Debatte vorzubereiten: v. Carlowitz, Kratz, v. Bockum=Dolffs, Weygold, v. Hilgers, Win=

Prozeß vor dem Schwurgericht zu Danzig (v. 15. d.) wider die Räuberbande.

(Schluß).

In der Nacht zum 22. September wurden dem Hofbesitzer Ohl in Grebinerfeld bei Danzig 700 Thlr. baares Geld und verschiedene Sachen geraubt. Dieser Raub ist durch Embacher mit 7 Genossen verübt. Er und einige der Letzteren drangen unter Abfeuerung von Schüssen durch die Fenster in die Schlafstube des Ohl, stellten ihn in eine Ecke und drohten, ihn zu erschießen, falls er sich rühre. Sodann mußte Ohl die Schlüssel hergeben, worauf Embacher und Schibinowski (der jetzt an des verhafteten Matthae Stelle getreten war) Haussuchung hielten. Beim Fortgehen wurden dann Ohl und seine Ehefrau an Händen und Füßen gebunden. — 5. In der Nacht des 5. Oktober erschienen Embacher und Schibinowski vor dem Hause des Schulzen Franz zu Cörlin bei Rügenwalde. Embacher zerschlug mit einem Enterbeil die Fenster, stieg mit Schibinowski ein, setzte dem Franz das Terzerol auf die Brust und verlangte Geld, fand aber nur einige Thaler, das Ortssiegel und einige werthlose Sachen und zog damit von dannen. — 6. Auf die gleiche Art wurde am 5. Oktober von Embacher und Schibinowski — nachdem ihnen vorher ein dritter unbekannter Genosse mit dem zur Herbeiholung von Lebensmitteln empfangenen Gelde und 1 Parr Stiefeln durchgegangen war — ein Einbruch in die Speisekammer des Halbbauern Dietrich zu Beelkow in Pommern ausgeführt. Während man hier mit dem Stehlen von Lebensmitteln beschäftigt war, erschien der Bestohlene vor seiner Thüre und trat den Räubern entgegen. Sie ließen ihn bis auf ca. 6 Schritte herankommen und schossen dann ihre Terzerole ab. Beide Schüsse trafen und Dietrich ist in Folge der erhaltenen Verwundung 6 Wochen arbeitsunfähig gewesen. — 7. Am 8. Oktober waren die Räuber in dem Dorfe Carwin bei Kolberg angelangt und ersahen hier das Pfarrhaus zum Ziel eines neuen Raubes. Nachdem man bis zum Abend im Walde geschlafen, ging man ans Werk. Man stieg zunächst in die Studirstube des Pfarrers Hartig ein, fand hier kein Geld und drang nun mit Licht in die Schlafstube. Der Pfarrer wollte aus dem Bette aufspringen, Embacher ersparte ihm aber die Mühe. Sein Terzerol vorhaltend, sagte er: H. möge ihm nur die Schlüssel zu seinen Geldbehältern herausgeben, im Uebrigen aber sich nicht stören lassen, falls seine Körperkonstruktion nicht etwa kugelfest sei. H. ersuchte seine in diesem Augenblicke in die Stube tretende Frau, den Wünschen der Räuber zu willfahren, was diese verweigerte. Sie griff vielmehr nach der Hand des Schibinowski, worin derselbe sein Terzerol hielt. In Folge dessen versetzte Sch. ihr einen Schlag mit der Brechstrange an den Kopf, daß sie blutete, und zwang sie dann ihm in das anstoßende Zimmer zu folgen und die Behälter aufzuschließen, aus denen er für ca. 40 Thlr. Werthsachen nahm. Embacher hielt unterdessen bei dem Pfarrer Wache und durchsuchte dessen Kleider, wobei er ein Portemonnaie mit mehreren Thlr. fand. — 8. Das Schlußdrama war wieder ein Raub mit vorsätzlicher Tödtung, wie die Anklage behauptet. Embacher und Schibinowski sind nämlich in der Nacht des 15. Oktober zu gleicher Zeit von zwei Seiten in das Haus des Kossäthen Bimstein zu Seefeld bei Berlin eingebrochen, und zwar Embacher durch das Fenster der Schlafstube, Schibinowski in den Hausflur. Als E. in die Stube drang, trat B. ihm schon mit hochgeschwungener Art entgegen. Embacher parirte jedoch geschickt den Hieb, entwand dem Bimstein die Axt und versetzte ihm nun mit seinem Enterbeile einen Schlag gegen den Kopf; betäubt wollte er aus der Stube eilen, kaum trat er in den Flur, als er schon von Schibinowski einen Schrootschuß in den Unterleib erhielt. Die herzueilenden Mägde so wie der Knecht wurden durch Schüsse verjagt und die Frau B. zur Herausgabe ihrer Habseligkeiten gezwungen. Die Räuber kehrten übrigens noch zweimal zurück, einmal um eine zweite Haussuchung vorzunehmen, das andere Mal, um zwei Pferde aus dem Stalle zu holen und aufzusatteln, auf denen sie nach Berlin ritten, vor dessen Thoren sie dieselben wieder laufen ließen. Bimstein ist nach wenigen Stunden in Folge des erhaltenen Schusses verstorben. Embacher und Schibinowski fielen bald darauf in Hamburg zwei Berliner Polizeibeamten in die Hände und sind die näheren Umstände ihrer Verhaftung bekannt. — In dem nach fünftägiger Verhandlung beendigten Prozesse benahmen sie so wie ihre Komplicen sich in höchst frecher Weise, legten aber mit Ausnahme der beiden Tödtungen ziemlich offene Geständnisse ab. Das Urtheil lautete gegen Matthae und Schibinowski auf Todesstrafe, gegen Embacher und die übrigen Theilnehmer an dem Walddorfer Raube auf lebensländliche, gegen die übrigen Mitglieder der Bande auf 15 bis 20jährige Zuchthausstrafen.

kelmann, v. Proff-Irnich, Zur Megede, Wolff, von Kleinsorgen, Rhoden, Dr. Michelis (Kempen), Dr. Kayser (Paderborn), Rang, Dannenberg. Die acht Erstgenannten gehörten oder gehören noch dem linken Centrum des Abgeordnetenhauses an, die sieben folgenden wurden bisher zu den Klerikalen gezählt.

— Nach einer so eben von dem K. Commissarius in Paris eingegangenen telegraphischen Mittheilung verbleibt es bei dem auf den 1. April festgesetzten Termin für die Eröffnung der Ausstellung zu Paris und bei dem für den Beginn der Jury-Arbeiten bestimmten Termine.

Heidelberg, 18. März. Gestern früh 7½ Uhr ist Ludwig Häusser schmerzlos gestorben. Unsere Universität betrauert in ihm einen ihrer hervorragendsten Lehrer, die Geschichtswissenschaft einen ihrer glänzendsten Vertreter, Baden und ganz Deutschland einen seiner wackersten Patrioten und erfahrensten Staatsmänner. Seit mehr als 20 Jahren ist Häusser's Name mit der Geschichte unserer nationalen und freiheitlichen Bestrebungen auf das engste verflochten. Der politischste der deutschen Historiker hat er sein Leben lang unermüdlich im Dienste des Vaterlandes gewirkt. Als gefeierter Lehrer, dessen begeisterndem Vortrag die Jugend aus allen Theilen Deutschlands lauschte. Als Schriftsteller, der zuerst in quellenmäßiger, ebenso gründlicher, wie lebensvoller und farbenreicher Darstellung darzulegen verstanden hat, wie aus der Misére des zerfallenden Reichs sich die jugendfrische Kraft Preußens erhoben, den neuen deutschen Staat vorbereitet und in dem Heroenkampf der Freiheitskriege sich das Anrecht auf die Führerschaft Deutschlands erobert hat. Als Mitglied der zweiten badischen Kammer, des Erfurter Parlaments und aller der zahlreichen Versammlungen nnd Ausschüsse, welche, Mangels geordneter Vertretung des deutschen Volkes, den Gedanken der Einigung Deutschlands unter preußischer Führung wachgehalten und gefördert haben. Ein Mann, ganz süddeutscher Art, hat er doch, wie kein anderer unter den Zeitgenossen, sein Leben lang an der Niederreißung der Scheidewand gearbeitet, welche Stammeseifersucht, altes Vorurtheil und Konfessionalismus zwischen Süden und Norden aufgerichtet. Seiner großen Popularität wäre es vielleicht gelungen, den unseligen Kampf des Südens mit Preußen durch rechtzeitige Belehrung der süddeutschen Bevölkerung über deren wahre Interessen zu verhindern. Allein im vergangenen Sommer war seine scheinbar unverwüstliche Kraft bereits gebrochen. Die verbundenen Anstrengungen des Lehr- und politischen Berufs hatten dem noch nicht Fünfzigjährigen ein schweres Herzeleiden zugezogen, und mit äußerster Anspannung aller seiner Kräfte vermochte er nur noch seinen Amtspflichten nachzukommen. Hierüber aber hat er, trotz unsäglicher Schmerzen, mit ängstlicher Treue gewacht. Nicht volle 3 Tage vor seinem Tode hat er seine Wintervorlesungen über die neueste deutsche Geschichte geschlossen.

Karlsruhe. Die neueste „Karlsr. Ztg." spricht sich in einem längeren, anscheinend offiziösen Artikel über das zwischen Preußen und den deutschen Südstaaten abgeschlossene Schutz- und Trutzbündniß folgendermaßen aus: „Man darf vertrauen, daß die deutschen Vaterlandsfreunde aller Parteien diese Allianzen als eine nationale That, die uns mit froher Zuversicht für die deutsche Zukunft erfüllen muß, freudig begrüßen werden, zumal die Gefahr nahe schien, daß Deutschland zu einem geographischen Begriff herabsinken würde. Jetzt dürfen wir mit Stolz verkünden: „Wir haben ein Vaterland, welches in Stunden der Gefahr einig sein wird. Der Artikel schließt: „Wir wünschen und hoffen, daß die Tage fern bleiben mögen, an welchen die Bestimmungen der Allianz in Kraft treten müssen. Als glücklichste Fügung werden wir es jedoch betrachten, wenn die Allianz eine praktische Bedeutung dadurch erhält, daß sie eine vollständige Einheit des deutschen Vaterlandes in Gesetzgebung und Verkehr anbahnt."

Baiern. Dem „Schw. M." schreibt man von hier: „Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß die badische Regierung Angesichts der neuen Militairorganisation demjenigen Systeme zugeneigt ist, welches durch leibliche Vorbildung in den Knabenschulen (Turnübungen, Märsche ꝛc.) dahin zielt, die aktive Dienstzeit möglichst abzukürzen. Ein ganz besonderes Augenmerk dürfte sodann noch der technischen Ausbildung der Officiere zugewendet werden. Innerhalb des erhöhten Präsenzstandes vom 1, bis ¾ pCt. kann die Kriegsverwaltung durch Beurlaubung große Erleichterungen gewähren. — In Bezug auf die früheren Bundesstädten Ulm und Rastatt theilt man der „Frankf. Ztg." Folgendes mit: Die Ansichten der betheiligten süddeutschen Staaten gingen in dieser Beziehung etwas auseinander, namentlich über die Vorfrage, ob diese Festungen als gemeinsame Sache zu behandeln, oder ob es dem betreffenden einzelnen Staate, in dessen Gebiet diese Festungen liegen, überlassen sei, wie er es mit denselben halten wolle. In Würtemberg schien man, in Folge des wiederholten Verlangens der Gemeindebehörde und Einwohnerschaft von Ulm, nicht abgeneigt zu sein, diese Festung als solche ganz eingehen zu lassen. Anders dagegen dachte die bairische Regierung, welche dieselbe im Interesse der Vertheidigungsfähigkeit Süddeutschlands zu erhalten wünscht. Sie soll sich sogar erboten haben, einen Theil der Kosten zur ferneren Erhaltung derselben beizuschießen. In Bezug auf Rastatt, was bekanntlich Baden allein angehört, ist man hier noch zu keinem festen Entschlusse gekommen; man wird wahrscheinlich die Sache einstweilen im status quo lassen und die endliche Entscheidung von den Winken Preußens, mit dem ein Militairabkommen ohnehin in ganz nahe Aussicht gestellt ist, abhängig machen.

Oesterreich. In allen möglichen Versionen tauchen jetzt die Gerüchte auf, daß die Regierung dem Concordate zu Leibe zu gehen, ja an die Kirchengüter Hand zu legen beabsichtige. Richtig ist allerdings, daß Baron Beust sowohl wie Graf Andrassy dem Concordate entschieden abhold sind und daß anderseits ihre beiden Collegen im Finanzdepartement, Becke und Lonyay, aus leicht begreiflichen Gründen nach den wohlgefüllten Säckeln des Klerus schielen. Richtig ist auch, daß wie überall wo dergleichen in der Luft schwebt, ein belgisches Haus bereits ein Finanzproject in diesem Sinne ausgearbeitet hat. Alles das aber beweist noch lange nichts für die Möglichkeit, in Betreff des Kirchengutes etwas bei unserm Hofe durchzusetzen. Dagegen verhehlt der hohe Klerus sich keineswegs, daß die Regierung nur darauf wartet, daß der ungarische Landtag und demnächst auch der Reichsrath den Impuls zur Beseitigung des Concordats geben wird. Dem Pesther Landtage kann nach unbedingter Herstellung der ungarischen Verfassung auch der starrste Ultramontane unmöglich das Recht absprechen, aus dem Vertrage mit Rom alles hinaus zu werfen, was den ungarischen Gesetzen von 1843 und 1848 über das Verhältniß der Confessionen zu einander widerspricht. Deshalb waren denn auch neulich die Erzbischöfe von Wien, Prag und Olmütz bei dem Conseilpräsidenten, um sich gegen die Anklage zu rechtfertigen, als unterhielten sie eine Propaganda gegen die Verfassung. Die Herren legten dabei das einigermaßen demüthigende Bekenntniß ab, sie hätten zum Grafen Belcredi nur gehalten, weil er eben am Ruder war, und es sei ihnen lediglich um das Autoritätsprinzip zu thun; nur ein Versuch zu einseitiger Revision des Concordats würde sie zu einer prinzipiellen Opposition zwingen. Beust, welcher der Majorität in Böhmen sicher ist, sobald in der Großgrundbesitzercurie der Kaiser nur seinen Bevollmächtigten anweist, für die verfassungstreue Liste zu stimmen, da sodann die widerspenstigen Hochtorries und Hochkirchler mit wenigen Ausnahmen ebenfalls nicht feudal stimmen, sondern sich im äußersten Falle absentiren, erwiderte den Kirchenfürsten ziemlich kalt, er werde jede gesetzliche Wahlagitation gewähren lassen. Was aber das Concordat anbeträfe, so sei allerdings vorherzusehen, daß in Ungarn wie in den übrigen Erblanden alle Fragen der inneren Organisation sich um die Revision dieses Vertrages drehen würden. Da könne die Regierung es alsdann nur für ihre Pflicht erachten, den Volksvertretungen entgegen zu kommen, falls diese die Initiative ergriffen, nm wenigstens die Auswüchse des Concordats zu beschneiden, wenngleich mit möglichster Schonung für die Interessen des Klerus. Das ist ein sehr schwacher Hoffnungsstrahl für uns Liberale, aber genug um die Römlinge in Aufruhr zu versetzen.

— Die „Presse" sagt in ihrem Abendblatt: Wie wir erfahren, hält die österreichische Regierung den Prager Friedensvertrag durch die Bündnißverträge Preußens mit Baiern und Baden nicht für alterirt. Oesterreich würde sich nur dann nicht mehr an den Prager Frieden gebunden erachten, wenn Preußen die süddeutschen Staaten zu einem gänzlichen Aufgehen in den jetzigen norddeutschen Bund bestimmen wollte.

Frankreich. Die am 19. in Paris eingegangene Nachricht über die Verträge Preußens mit Baiern und Baden schlug wie eine Bombe ein, und alle Welt fragt, ob die französische Diplomatie bei ihren gerühmten Eigenschaften sich nicht schon früher Kenntniß davon verschaft hatte. Man nimmt an, daß die französische Regierung zwar nicht unmittelbar nach dem Abschluß, aber doch schon vor längerer Zeit im Wesentlichen von dem Stande der Dinge unterrichtet worden ist. Dann aber bleibt es unerklärlich, wie dieselbe in so vielen Dokumenten mit so viel Ostentation und Zuversicht das Gegentheil behaupten, und sich ihrer Intervention bei den Friedensverhandlungen der süddeutschen Staaten mit Preußen rühmen konnte. Sie sollten ja die milden Bedingungen und die Erhaltung ihrer vollständigen Unabhängigkeit dem mäßigenden Einflusse Frankreichs zu verdanken haben. Mindestens hätte während der letzten großen Debatte Herr Rouher ganz offen die Sachlage hinstellen und erklären müssen, daß die Einheit Deutschlands eine bereits vollendete Thatsache sei, daß die veralteten Gleichgewichtstheorien des Hrn. Thiers jeder faktischen Grundlage und jedes praktischen Werthes entbehren und nur noch übrig bleibe zu dem umgestalteten Nachbarstaate in ein freundliches Verhältniß zu treten.

— Vorgestern wurde eine ärztliche Konsultation über das Leiden des kaiserlichen Prinzen abgehalten. Man soll noch zwei Operationen nöthig erachtet haben; die eine wurde gestern vollzogen, die andere soll noch im Laufe dieser Woche folgen. Uebrigens sind dieselben ganz geringfügiger Art und die Geschwulst des kleinen Prinzen am Beine soll überhaupt ungefährlich sein. — Man beschäftigt sich heute vor Allem mit den Verträgen Preußens mit den süddeutschen Staaten. Das Räthsel in Betreff der Unterredung über Gegenstände „durchaus retrospektiven Charakters", welche Benedetti vor seiner Abreise nach Paris mit Graf Bismarck gehalten, ist jetzt gelöst. Die Gouvernementalen verbergen nur mit Mühe ihren Unmuth, aber sie verbergen ihn doch. Aber die Opposition ist sehr entrüstet, daß ihr dieses Argument erst nach Abschluß der Interpellations-Debatte zu Gesicht gekommen. Nach der „France" soll Herr von Beust den Anlaß zur Veröffentlichung der Verträge gegeben haben. Ob er nun von ihrem Dasein nichts wußte, oder über sie endlich ins Klare kommen wollte, kurz, er machte, wie die „France" versichert, in jüngster Zeit Anstrengungen, Baiern und die übrigen süddeutschen Staaten zu Oesterreich hinüber zu ziehen. Dieser Versuch Oesterreichs, sich in deutsche Angelegenheiten zu mischen, mißlang jedoch vollständig; dagegen erlangte Beust die Genugthuung, daß die Berliner und Münchener Regierung die gleichzeitige Veröffentlichung der geschlossenen Verträge beschlossen. Wenn übrigens die bairischen Blätter sich bemühen, Frankreich zu beruhigen, so ist das nach der „France" so überflüssig wie möglich. „Frankreich" ruft dies Blatt der „Bairischen Zeitung" höhnisch zu, „Frankreich braucht nicht beruhigt zu werden, denn es ist nicht bedroht, es weiß, was bairische Versicherungen werth sind; das Münchener Kabinet spielt jetzt in der Spähre einer anderen Macht in der allgemeinen Politik nur noch eine sehr untergeordnete Rolle. Hier wie überall beobachtet Frankreich, doch es ängstigt sich nicht, denn es fürchtet sich weder vor Preußen allein noch vor dem mit Baiern verbundenen Preußen." — Die „Patrie" sieht in diesen Verträgen den Beweis, „daß die kleinen Staaten Deutschlands stets das Gefühl ihrer Schwäche hatten und einen Beschützer suchten; jetzt sei übrigens zu Gunsten Preußens nur das geschehen, was die Verträge von 1815 zu Gunsten Oesterreichs bewirkt hatten." Schließlich sagt sie: Diese Verträge zeigen so recht augenscheinlich, wie sehr ein jedes drohende Auftreten Frankreichs vor dem Kriege dazu geeignet gewesen wäre, Mißtrauen hervorzurufen und die Bündnisse zu beschleunigen, die im Herzen der ihre Völker Wurzel gefaßt hatten, trotz des feidlichen Zusammenstoßes im letzten Kriege."

Großbritannien. Irland ist den übereinstimmenden Telegrammen wie Korrespondenznachrichten zufolge durchaus ruhig. In Tipperary, wo man in den letzten Tagen besonders vor etwaigen Ruhestörungen besorgt war, wurden einige Verhaftungen vorgenommen; doch gaben keine Zusammenrottung noch sonstige verdächtige Symptome den allenthalben patroullirenden Truppen Veranlassung, einzuschreiten. In Liverpool wie Dublin herrschte Ruhe und Stille und der Hauptstadt, wo sonst die Durchschnittszahl der Trunkenheitsfälle am St. Patrickstage 300 betrug, lagen dieses Mal dem Polizeiberichte nur 39 Sachen vor. Die schlimme Saison für die Schifffahrt, die Zeit der Aequinoktialstürme, hat sich in der Nacht von Sonntag auf Montag mit einem Orkan eingeführt, der, wenn vielleicht nicht ohne Gleichen, doch einer der verheerendsten war, die seit langer Zeit die englischen Küsten mit Schiffstrümmern besäeten. In der Hauptstadt fegte der Sturm umher, daß Dachziegel umherflogen, Bäume entwurzelt und manche Orte vollständig unsicher wurden. Obgleich man bei den in der Themse ankernden Schiffen alle möglichen Vorsichtsmaßregeln angewendet, riß sich doch ein großer Dampfer los und fuhr gegen eine befrachtete Barke, die augenblicklich sank. Noch mehrere andere Schiffe kamen beträchtlich zu Schaden, ehe es gelang, das Dampfboot wieder vor Anker zu legen. Zwei Briggs, die dasselbe Schicksal hatten, erlitten ebenfalls erhebliche Beschädigungen, und zwei Kohlenbarken und zahlreiche kleinere Fahrzeuge geriethen durch sie zum Sinken.

Italien. Den Prinzen Humbert und Amadeus ward vom Könige von Preußen der Schwarze Adler-Orden verliehen. — Garibaldi hat in Turin auch die Universität besucht und daselbst eine Rede gehalten, worin er die „Pflicht" einschärfte, die italienische Einheit durch Erlangung von Triest, Trient, Rom und Nizza, „welches letztere, sein Vaterland, dem Fremden auf brutale Weise abgetreten worden", zu vollenden und zu erhalten. — Aus Palermo meldet der „Emancipatore Cattolicco", daß Msgr. Rizza, Domkustos der Metropolitankirche in Syrakus, sich mit Carolina Picone, Exklarisserin von Arcaeli in Syrakus, vermählt hat und der Priester Giuseppe Variale von Sokkavo ebenfalls in den Stand der Ehe getreten ist. Gleichzeitig bringt der „Amico del Popolo" folgendes Verzeichniß anderer Priester, die sich verheirathet haben: Nicola Lazzazzera von Kastellaneta, Leopold Perez de Vera, Exjesuit Giordani, Professor an der Universität, Vecchia, Inspektor der Normalschule, Mellilo, Professor der Philosophie an der Universität, Pastiglione, Professor am Lyceum von Maddaloni, Anglisani, Professor im königlichen Erziehungs-Institut, Carile, Professor der Literatur, Vincenzo Tanzella, Primarschullehrer.

Türkei. Nach griechischer Quelle entnommenen Berichten aus Patras vom 17. d. Mts. scheint der Aufstand in Thessalien sich auszudehnen. Mehr als 1000 thessalische Familien sind in Griechenland eingewandert. — Der Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Griechenland, Rumänien, Serbien und Montenegro wird als sicher bevorstehend angesehen.

Provinzielles.

Strasburg. (G. G.) Durch Erkenntniß der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig ist der Rittergutsbesitzer v. Czapski aus Bobrowo subsidiarisch für seinen Brennereiverwalter wegen Maischsteuer-Contravention und Defraudation zu einer Conventionalstrafe von einhundert Thalern und zu einer Defraudationsstrafe von 21,404 Thln. sowie hintergezogener Maischsteuer mit 5351 Thaler verurtheilt worden. Ebenso werden die betreffenden Maischbottige confiscirt.

Graudenz, den 18. März. (G. G.) Wie verlautet, sind die Raudnitzschen Güter bei Deutsch Eylau für den Kronfideicommißfonds angekauft, wenigstens waren vor einiger Zeit die Verhandlungen darüber dem Abschluß nahe. Es heißt, das Prinz Friedrich Carl in den Genuß des Ertrages der Güter treten soll.

Königsberg. Die „K. neue Ztg." berichtete vor Kurzem, daß die hier in der Provinz wohnende Wittwe eines Soldaten, der im nordamerikanischen Kriege gefallen, von der dortigen Regierung eine monatliche Pension von 8 Dollars erhalte. Heute theilt dasselbe

Blatt noch einige interessante Details mit. Der Verstorbene ging im Jahre 1864 nach Amerika, wurde dort Soldat und nach etwa dreimonatlicher Dienstzeit in einer Schlacht leicht verwundet; er kam in Folge dieser Verwundung in das Lazareth und starb dort. — Die in M. wohnende Wittwe erhielt bald nachher eine amtliche Mittheilung von dem Tode ihres Mannes, fand aber in dieser Mittheilung keine Veranlassung, etwas Weiteres zu thun, da sie und ihre Angehörigen keine Ahnung davon hatten, welche Ansprüche die Wittwe eines dort im Kriege gefallenen Soldaten an die Regierung zu machen habe. Die nordamerikanische Regierung dagegen ließ durch ihre diesseitige Gesandtschaft Nachfrage nach der Wittwe dieses einzelnen gemeinen Soldater halten, und als sie gefunden, erhielt diese die amtliche Aufforderung, ihre Ansprüche geltend zu machen und zu diesem Behufe die erforderlichen amtlichen Ausweise einzureichen. Die Wittwe entschloß sich erst nach langem Zögern, jener amtlichen Aufforderung nachzukommen, weil sie trotz derselben nicht daran glauben wollte, daß sie davon irgend einen Erfolg haben werde, und sie sich scheute, die durch Extrahirung der nöthigen Atteste bei den diesseitigen Behörden entstehenden Kosten, die nicht unbedeutend waren, aufzuwenden. Aber wie angenehm wurde sie überrascht, als sie nicht lange darauf durch die M.'sche Behörde eine Summe von mehr als 500 Thlrn. erhielt, die ihr im Auftrage der nordamerikanischen Regierung ausgezahlt wurden; in dieser Summe war rückstäneiger Sold ihres verstorbenen Mannes und die rückständige Pension mit 8 Dollars monatlich vom Todestage ihres Mannes ab berechnet enthalten; zugleich wurde ihr ein Dokument übergeben, auf Grund dessen für die Wittwe eine Pension von 8 Dollars monatlich bei jeder öffentlichen Kasse in Preußen erhoben werden kann. Zugleich wurde sie von Amtswegen aufgefordert für ihre zwei unmündigen Kinder die ihnen bis zu ihrem 16. Jahre zustehen Erziehungsgelder, für den Knaben 4, für das Mädchen 3 Dollars monatlich in Anspruch zu nehmen, die ihr ohne Weiteres gewährt werden sollen.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Vorgestern verschied hier, so weit wir unterrichtet sind, die älteste Person der Stadt, die Schuhmacher-Wittwe Szafrankiewicz im 97. Lebensjahre.

— **Die polnischen Abgeordneten** verbleiben auch nach dem Proteste, wozu die hiesige polnische Zeitung im Gegensatz zum „Dzien. Pozn." kürzlich gerathen hatte, im norddeutschen Reichstage, um die Interessen der polnischen Bevölkerung wahrzunehmen.

— **Handwerkerverein.** In der Versammlung am Donnerstag, den 21. d. erörterte Herr Konrektor Ottmann in seinem Vortrage die Wirkungen des Aberglaubens, speziell des Aberglaubens an Hexereien, welchen, wie gegen die Hexenprozesse der Leipziger Universitäts-Professor Thomasius in der ersten Hälfte des vor. Jahrhunderts mit Erfolg bekämpfte, — derselbe Gelehrte, welcher auch gegen die Tortur und für die Toleranz auftrat und zuerst in deutscher Sprache — die Docenten bedienten sich der lateinischen Sprache — seine Vorträge hielt. Die schrecklichen Wirkungen des Aberglaubens exemplifizirte der Herr Vortragende durch Mittheilung einer traurigen Geschichte, nach welcher im Jahre 1775 der Besitzer des Gutes Duruchow im Adelnauer Kreise der Provinz Posen im Widerspruch mit dem dortigen kathl. Pfarrer 14 Frauen, verheirathete und unverheirathete, welche wegen Hexerei angeklagt und gerichtlich verurtheilt waren, martern und verbrennen ließ. Herr O. mahnte, trotzdessen daß keine Hexenprozesse mehr vorkämen, doch nicht übermüthig auf die frühere Zeit hinabzublicken, da sich im Volke noch viel Aberglauben vorfinde, welchen zunächst die Schule auszuroden hätte. Gewiß, Herr O. hat Recht, so erlauben wir uns zu bemerken, abergläubische Vorstellungen jedoch werden sich sicher so lange noch im Volke erhalten, als der Blödsinn von der persönlichen Existenz des Teufels geistlicherseits gelehrt werden wird. Nach dem Vortrage gedachte Herr K. Marquart noch der Verdienste des Mainzer Jesuiten Friedrich v. Spaa, welcher auch als deutscher Liederdichter sich rühmlichst bekannt gemacht hat und schon im 17. Jahrhundert die Hexerei als Unsinn, so wie die Hexenprozesse als schreiendes Unrecht darlegte, worauf Herr Dr. Brohm an das Einschreiten unseres „alten Fritz" gegen die Hexenprozesse erinnerte, dessen Verbot Hexenprozesse zu führen, zum Erstaunen des Domherrn in Frauenburg der Hexerei in Preußen ein Ende machte. — Herr Fabrikant G. Meyer erklärte darauf die Konstruktion eines in Uhrform gefertigten Barometers, dessen innere genial erfundene Konstruktion der Genannte den Anwesenden zeigte. Im Innern des Instrumentes befindet sich eine luftleere Messingskapsel, deren obere Decke so dünn ist, daß sich an ihr jede Veränderung der Luft markirt. Mit dieser Decke steht ein Apparat in Verbindung, welcher durch einen Zeiger die durch den Temperaturwechsel bewirkte Veränderungen jener Decke auf einem Zifferblatte anzeigt. Das Instrument ist schön gearbeitet und kostet 15 Thlr. — Die Diskussion über den Antrag, betreffend die Reiseunterstützung eines, resp. mehrerer Mitglieder zur Pariser Weltausstellung, wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt, da der Antragsteller verhindert war in der Vers. anwesend zu sein.

— **Se. Maj. des Königs Geburtsfest** wurde gestern, am 22. d., in hergebrachter Weise gefeiert. Das Fest-Diner, an welchem Militair und Civil sich betheiligte, hatte im Hôtel de Sanssouci statt. Das Rathhaus und viele Häuser waren mit preußischen Fahnen geschmückt, so wie die Illumination am Abend in diesem Jahre außergewöhnlich glänzend.

— **Feuer.** Heute, d. 23. d. Mts. Morgens, brannte im Schützenhausgarten das Schenkhaus der Kegelbahn ab. Dem weiteren Umsichgreifen des Feuers traten die Freiwillige und die Städtische Feuerwehr mit günstigem Erfolg entgegen. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Dampfschifffahrt.** Die „Hammonia", das neueste Dampfschiff der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches, unter der Führung des bekannten Capitain Ehlers, am 3. März von Hamburg und am 6. März von Southampton seine erste Reise antrat, erreichte, laut einer am 16. hier eingetroffenen Depesche durch den Kabel-Telegraph, schon am Freitag, den 15. d. Nachmittags, New-York, nach einer Reise von 9 Tagen und 3 Stunden.

Es ist dies die schnellste Ueberfahrt, die jemals von einem Dampfschiffe zwischen Europa und Amerika gemacht worden ist, und die Hamburger Linie hat durch diese unvergleichliche Leistung ihres neuesten Dampfers einen glänzenden Erfolg errungen, der ihr, neben ihren sonstigen Vorzügen, die ihr werdende allgemeine Anerkennung nur noch ferner steigern kann.

Nachdem die neue „Hammonia" durch diese Erstlings-Reise in einer so brillanten und alle Erwartungen übertreffenden Weise debütirt hat, dürfte es interessant sein zu vernehmen, daß die Hamburg-New Yorker Linie noch ein Dampfschiff im Bau begriffen hat, welches ein Schwesterschiff der „Hammonia", dieser in allen Theilen gleicht, jetzt der Vollendung nahe ist und schon am 13. nächsten Monats unter dem Commando des Capitain Trautmann, bisher Führer der „Allemannia", die erste Reise von Hamburg via Southampton nach New-York antreten wird.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier 22⁵/₆ pCt. Russisch-Papier 23 pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 22. März. Temp. Kälte 5 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 3 Fuß 2 Zoll.
Den 23. März. Temp. Kälte 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zum 1. April cr. findet eine Umquartierung statt. Die Hausbesitzer werden hiermit aufgefordert bis zum 29. d. Mts. Vormittags in unserm Einquartierungs-Bureau anzugeben, wer die Einquartierung selbst halten will und für wen und wo diese ausgemiethet wird.

Thorn, den 22. März 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Pfefferküchlers **Anton Volkmann** zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendigt.

Thorn, den 19. März 1867.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Germania,* Capt. **Schwensen** am 23. März,
Allemannia „ **Meier** „ 30. März,
Borussia,* „ **Franzen** „ 6. April,
Cimbria (neu), Capt. **Trautmann** am 13. April,
Teutonia.* „ **Bardua,** „ 20. April,
Hammonia „ **Ehlers** „ 27. April.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Kajüte Pr. Crt. **115** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **60** Thlr.

Fracht L. 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C. Platzmann in **Berlin, Louisenstraße Nr. 2.**

Empfehlung.

Die **Schmidt'sche Waldwollwaaren-Fabrik** in **Remda** am Thüringer Walde empfiehlt hiermit den **Gicht-** und **Rheumatismus-Leidenden** sowie allen Familien ihre Erzeugnisse angelegentlichst. Dieselben bestehen in **Unterkleidern** vom Kopf bis zum Fuße, **Waldwollwatte** zum Umhüllen kranker Glieder, sowie **Waldwoll-Oel, Spiritus** zu Einreibungen, **Extract** zu Bädern, **Seife, Kiefernadel-Balsam, Brust-Bonbons, Brustsaft, Liqueur-Essenz.** Seit bereits sieben Jahren sind diese Artikel Gemeingut der leidenden Menschheit geworden, Tausende haben durch deren Gebrauch die ersehnte Hülfe gefunden. Ueber 100 Zeugnisse von Aerzten und Laien, sowie Gebrauchs-Anweisungen stehen gratis zu Diensten.

Jedes einzelne Stück ist mit dem Namen **Schmidt** bezeichnet und allein ächt im Lager bei

C. Petersilge.



Per 1/1 Fl 20 Sgr, per 1/2 Fl. 10 Sgr

Täuschung des Publikums

ist es, wenn Erzeugung neuer Haare auf kahlen Stellen versprochen wird. Wichtig aber ist die Erhaltung des Haares in seinem natürlichen Schmuck. Unser

Eau de Cologne philocome
(Cölnisches Haarwasser)

ist das einzigste und beste der bis jetzt erfundenen Haarmittel. Dasselbe verhindert nicht nur das Ausfallen und Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig, beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen und Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen, ist Schutzmittel gegen Kopferkältung und bei Migräne und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Cöln a. Rh.

A. Moras & Cie.

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen.

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald** jun.; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander**.

Nächste Gewinnziehung am 15. April 1867.

Hauptgewinn fl. 250,000. **Größte** Prämien-Anlehen von 1864.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünf mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 rc. rc. gewinnen kann.

Jedes herauskommende Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direct zu senden an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels, in Frankfurt am Main.

Verloosungspläne und Gewinnlisten erhält Jedermann unentgeldlich zugesandt.

Einige Tausend Thaler sind auf Wechsel gegen 6 pCt. auf's Jahr von jetzt bis zum 1. Juli zu vergeben; es genügt eine sichre Unterschrift, zwei werden vorgezogen. **Adresse G. W. Thorn post-restante.**

Eine Kinderfrau wird gegen guten Lohn auf dem Lande gesucht; Meldungen durch die Miethsfrau oder direct sind zu adressiren: **W. L. Thorn post-restante.**

Gemüse- und Blumen-Sämereien, in bester Güte offerirt **C. Schönborn.**

Ein wohlerhaltener **Flügel** ist unter günstigen Bedingung sofort zu verkaufen.

Mocker. **Grundies.**

Ein **junges Mädchen,** welches freien Schneider-Unterricht nehmen will, findet unter der Bedingung, daß sie sauber näht, freundliche Aufnahme bei **Marie Breland,** Modistin.

Trockenes Birkenholz ve kauft billig **Wolff Lebenheim.**

Kleesaamen

roth, weiß und **gelb,** französ. **Lucerne, Thymothe, Rheygras** rc., von vorzüglich frischer Qualität, empfiehlt billigst

Moritz Meyer, Thorn.

Einen alten **Flügel** (Mahagoni) habe **sehr** billig zu verkaufen.

Ernst Lambeck.

Für die bevorstehenden Frühjahrstoiletten empfehle ich meinen reichhaltigen Tisch von neuen Pariser und Wiener Modellen, so wie ich in kürzester Zeit jeden nur gewünschten Damen-Artikel anzufertigen im Stande bin.

Marie Breland, Modistin

Den Mitgliedern unserer Gemeinde zeigen wir hiermit an, daß unser Schulbote **Samulewicz** angewiesen ist, einmal in jedem Quartal die Korporationsbeiträge, gegen Aushändigung unserer Quittung einzufordern, und an den Rendanten abzuliefern.

Diejenigen Gemeinde-Mitglieder, welche die Zahlung an unseren Boten unterlassen, haben die fälligen Beiträge direct an unseren Rendanten Herrn **Herrmann Cohn** zu zahlen, widrigenfalls wir gegen dieselben ohne jede weitere Monirung die Execution beantragen werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Thorn.

Feine Caffees und Zu er in Broden empfiehlt billigst **Herrmann Cohn.**

Wohnungen zu verm. Neust. 287 bei **Markgraf.**

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meinen Gold- und Silberwaaren-Lager auch ein reich assortirtes Lager der zur Zeit so beliebten **Alfenid-Artikel** eingerichtet habe. Gleichzeitig bemerke ich noch, daß die Gravirung von Buchstaben, Namen rc. auf von mir gekauften Artikeln gratis ausgeführt wird.

P. Hartmann, Brücken-Straße.

Mein Haus Bromberger-Vorstadt, mit vollständig eingerichteter Bäckerei und einem Morgen Land, bin ich Willens vom 1. April er. zu verkaufen oder auch zu verpachten. **Heinrich Müller.**
Gerechtestraße Nr. 128/29.

Möblirte Wohnungen sind zu vermiethen bei **Herrmann Cohn.**

Neustadt Nr. 295 ist eine möblirte Stube mit auch ohne Beköstigung, sowie ein Stall von sogleich zu vermiethen.

Eine Wohnung von zwei Stuben ist in der Butterstraße billig zu vermiethen, zu erfragen Große Gerberstraße Nr. 277 beim Schneidermeister **Schneider.**

Wohnungen sind zu vermiethen Neustadt Nr. 18.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist vom 1. April er. zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 128/29.

---

2 freundliche Stuben hat für den Sommer zu vermiethen Lehrer **Kilian** auf der kleinen Mocker.

Eine kleine freundliche Wohnung vornheraus zu vermiethen Brückenstraße Nr. 43.

In meinem Hause Brückenstraße Nr. 9 ist ein Laden und Bäckerei, die bis jetzt als Pfefferkuchenfabrik benutzt wurde, sowie die Belle-Etage und eine Wohnung im zweiten Stock vom 1. April d. J. zu vermiethen.

L. Simonsohn.

Wohnungen sind zu vermiethen bei **J. Schlesinger.**

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getraut: Den 19. März der Zimmerges. Evers mit der Wittwe Wilde; d. 21. der Zimmergesell Wilke mit der Wittwe Marquardt.

Gestorben: Den 14. März der Handlungslehrling Oskandy, 16 J. 9 M. 9 T. alt, an Gelenkrheumatismus; d. 19. die Kutscherfrau Marohn, 27 J. 11 M. alt, im Kindbett; die Schneidermeisterfrau Heinrich, 36 J. alt, im Kindbett.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 17. März Thomas, S. d. Arb. Bgtkowski zu Przysiek.

Gestorben: Den 9. März Catharina, Ehefrau des Arb. Ulaszewski zu Mocker, 50 J. alt, an der Schwindsucht; d. 12. Simon, S. d. Arb. Demski zu Gr. Mocker, 4 M. alt, am Husten; den 13. Margarethe, Ehefrau des Eigenth. Puchniewski zu Neu-Mocker, 40 J. alt, am Typhus; d. 18. der Knecht Ligmann zu Kl. Mocker; 33 J. alt, an innerer Verletzung; d. 20. Constantia, Ehefrau des Arb. Wejnerowski zu Rubinkowo, 31 J. alt, an innerer Verletzung.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Gestorben: Den 18. März der Kaufmann Penningh am Brustleiden, 49 J. alt; d. 19. März der pens. Königl. Post-Conducteur Huhn, an der Gicht, 70 J. alt.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 9. März Ida Amande, T. d. Arb. Meyer in Altmocker; d. 17. Martha Anna Hedwig, T. d. Arb. Radomsky in Kulm.-Vorst; Mathilde Caroline, T. d. Zimmergesellen Schneck in Altmocker; Carl Rudolph, S. d. Maurerges. Ulrich in Altmocker.

Todtgeboren: Den 20. März dem Arb. Uthke in Kulmer-Vorstadt eine Tochter.

Es predigen:

Am Sonntage Oculi den 24. März.

In der altstädtischen evangelischen Kirche

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst fällt aus.
Nachmittags Herr Superintendent Markull.
Freitag, den 29. März Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Predigtamts-Kandidat Gonell.
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Mittwoch, den 27. März Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**